

Neuer "Kohn-flikt"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **14 (1888)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-428170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die verschnupfte Menschheit.

(Kosmopolitische Wirthshauszene im April.)

Bröfeler: „Hetschi!“

Löfeler: „Zur Genesung!“

Bröfeler: „Zum Donnerwetter, plagen Sie mich doch nicht jedesmal mit Ihrem Untenruf. Ich brauche keine Genesung, sondern alle fünf Minuten ein Taschentuch. Wenn man einen Verschnupften bei jedem Niesen zur Genesung ruft, ist es grad, wie wenn man alle Tage bei der Sozialisten-druckerei in Hottingen Erkundigungen einzieht, ob sie ihre Preise noch nicht getriegt hat.“

Löfeler: „Dann setzt sie sich erst recht fest, was? Ja, überhaupt so lange Auckonnet — äh — äh — schon eh — Hetschi!“

Flißmer (tritt ein): „Bitte sehr, ich besorge es schon allein, hetschi, hetschi! Heutzutage darf man Nichts mehr allein haben, Alles muß getheilt sein, sogar der Schnupfen. He, Kellner, Sie können — äh — Sie können — äh — Sie können mich — können mich —“

August: „Aber, Herr Flißmer, was habe ich denn gethan, daß Sie mir solche Grobheiten machen?“

Flißmer: „Unfinn, es figelt mich nur wieder in der Nase. Uebrigens werden Sie wohl nicht mehr sein als die Kaiserin Vittoria und die muß sich doch die schönsten Grobheiten gefallen lassen. Also, Sie können mich aufmerksam machen, wenn Herr Pfnüßli eintritt. Und nun, mein Seidel!“

August: „Wahrscheinlich etwas aufgewärmt wegen — wegen — äh — Hetschi!“

Flißmer: „Aufgewärmt wegen Hetschi? Der Kuckuck soll Sie holen! Bin ich Boulanger, dem man ein Napoleondöschchen aufwärmt? Bin ich ein Zürcher Wähler, der die Bezirkswahlresultate nicht frisch vertragen kann und drei Tage d'rauf warten muß?“ (August ab.)

Löfeler: „Bitte, ärgern Sie sich nicht, alter Freund. Setzen Sie sich zu uns, lassen wir die Politik und reden wir über unjere Fragen. Sie sollten in die Hölle — äh — Hölle —“

Flißmer: „Was soll ich? Sind Sie des Teu — äh — des —“

Bröfeler: „Er meint, entschuldigen Sie, Sie sollten in die Höllen-gruppe vom Sechseläutenzug geschaut haben, wie wir heute Mittag in der Zunft, Sie würden von nichts Anderem mehr reden.“

Flißmer: „Offen gestanden, mir käme heute die ganze Welt wie ein Gefamtmithöllenwagen vor; wenn wir in der Schweiz nicht so vern — ver — vern —“

Bröfeler: „Hetschi!“

Löfeler: „Hetschi!“

Flißmer: „Hetschi!“

Pfnüßli (tritt ein): „Sie haben's benossen, meine Herren. Ja, ja, „Du bist mir fern und doch so nah“, singt auch die „Norddeutsche“. Aber, ich denke, so nah auch die Schippe an Berlin liegt, so fern hält sich die wahrhaft republ —“

Flißmer: „Um Gotteswillen, Verehrter, wir haben ja gar Nichts von fern gesagt —“

Pfnüßli: „Bardon, genossen, wollten Sie sagen! In der That, wir genießen Alles von sehr nahe. Man ist schnell in Bern.“

Flißmer: „Nein doch, wir vereinigen uns nur darauf, daß die Schweiz allein noch vernünftig sei.“

Pfnüßli: „Haha — ha — ah — Bardon — ah — jetzt hat's mich auch — Hetschi! Natürlich, wenn das nicht verschnupft, der muß gute Schleimhäute haben. Die Schweiz allein! Ja, wenn wir wenigstens Alle dächten, wie die Geistlichkeit in Schwyz, ließ ich mir's gefallen. „Wer in der Kirche singen will, soll das Maul halten,“ sagen diese klugen Leute. Das bedeutet: Da wir nichts mehr Rechtes singen können, sollt ihr uns den Geschmack des Volkes nicht verderben, also rrruhig! Akkurat, wie den Deutschland gegen die pressfreiheitliche Schweiz.“

Löfeler: „Nun, so schlimm wird's doch nicht sein. Ich bin überzeugt, die Gesalabe kann am Sechseläuten ganz ruhig dargestellt werden, es kommen keine Reklamationen an den Bundesrath.“

Pfnüßli (schlägt auf den Tisch): „Ueberhaupt lassen wir uns Der-artiges nicht bieten!“

Bröfeler: „Gewiß, kommt man uns noch einmal so von Berlin, so — so —“

August (eintretend): „Soll der Teu — hetschi — soll der Teu —“ Alle (stürzen auf ihn und halten ihm den Mund zu): „Um Gotteswillen, machen Sie uns nicht unglücklich!“

August: „Soll der deutsche Herr, welcher gestern nach Ihnen fragte, hereinkommen, wollt' ich bloß sagen, Herr Flißmer?“

Flißmer: „Nein, ich komme gleich heraus. Hat uns der Kerl mit seinem verfluchten Schnupfen erschreckt!“

Löfeler: „Ja, es wäre Zeit, daß diese allgemeine Verschnupftheit ein Ende nehme.“

Pfnüßli (hat eine Zeitung genommen): „Triumph, sie hat ein Ende! Meine Herren, die Dividenden Sperre ist aufgehoben! Es gibt Luft!“

Bröfeler: „Ich pfeife d'rauf. Ich habe keine Aktien, hetschi!“

Pfnüßli: „Aber, merken Sie denn nicht die feine Anspielung? Der Bundesrath will mit gutem Beispiel vorangehen. In Ansehung seiner Loyalität darf Deutschland nicht zurückbleiben, es muß die Sperren öffnen, Italien läßt den Käse herein, Oesterreich reicht uns die Vieh — äh die Bruberhand.“

Flißmer: „In Belfort wird ein deutsches Studentenfest abgehalten. Kaiserin Vittoria empfängt eine französische Zu — Zu — hetschi! — Jubel-ouvertüre.“

Löfeler: „Der „Männerchor Zürich“ fliegt nach Berlin, um Stöder eine Serenade zu bringen mit dem Text: Salve Regina.“

Alle: „Hetschi!“

August: „Zur Genesung, meine Herren. 's Bier ist aus.“

Hoch Boulanger!

*Vivat hoch der Herr Diktator, hoch das Nord-Departement,
Hoch der Blödsinn, die Reklame, und der Schwindel lebe lang!
Hoch polit'sche Wühlereien, blaue Brillen, lahmer Gang,
Hoch das allergrösste Mundstück und der Marseillaise-Gesang!
Hoch der Pöbel und der Humbug, hoch »La France« und*

»La Cocarde«,

*Hoch der allerdümmste Unfug, der bisher getrieben ward!
Hoch die aufgelösten Kammern, der vertrieb'ne Präsident,
Dreimal hoch die Manifeste, die von Boulanger man kennt!
Hoch die Krone und das Scepter, und der Cäsarismus hoch,
Hoch die Militärreformen, die Verfassungsrevision,
Hoch die Arroganz, das Prahlen, und der freche Schwindlerton!
Hoch Skandal, Revolten, Auflauf und das wüste Hetzgeschrei,
Ja, es leb' mit einem Worte hoch die Boulangersterei!*

Frage: „Was geht daraus hervor, daß die Franzosen in allen Wahlkreisen mit Enthusiasmus einen Boulanger wählen?“

Antwort: „Daß die Franzosen nicht wählerisch sind.“

Italiens Silber.

Es war eine vergebliche Hoffnung, dass nach dem Besuche des Männerchors die Italiener uns weniger eifrig „versilbern“ würden. Im Gegentheil, sie fanden, wenn wir so viel (Sänger-)Gold haben, können wir schon etwas abgeben und Silber nehmen.

Allerdings zahlten sie dem Männerchor Agio, nämlich — Mailänderli.

Neuer „Kohn - flitt“.

Der schweizerische Bundesrath dürfte sich nächstens bei der „Allg. N. Zeitung“ verantworten, daß er die Näfelfer eine Schlachtfeier abhalten ließ, welche von einem deutschen Blatte wohlwollend erwähnt wurde, so daß dieses von genannter „Allg. N. Ztg.“ ernstlich gerüffelt werden mußte, mit der Bemerkung, es habe nur Seban - Feierlichkeiten zu loben. Wir sind begierig, zu sehen, wie sich der Bundesrath in Bern aus diesem bedenklichen Falle herausbeißt wird.

Elise: „D wär' i doch numen-e Prinzeßi, i chaufi uf der Stell dort das prächtig Collier.“

Bertha: „Bah! — Prinzeßi!?! Pfyj dr druf. Die dörfe ja nit emol hüratze nach ihrem Chopf, oder die ganz Welt gbei zunterobsi.“